Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 28 (1931)

Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
NOVEMBER 1931 28. JAHRGANG • NUMMER 7/8

Eduard und Gustav Lejeune

Zwei Zöglinge in Pestalozzis Institut zu Iferten.

Im Jahre 1806 besuchte der Frankfurter Arzt Dr. Adam Franz Lejeune auf einer Schweizerreise das Pestalozzische Institut in Yverdon. Er sah sich diese Schule gründlich an und besprach sich sehr eingehend mit Pestalozzi und dessen Mitarbeitern. In seinem Tagebuche schrieb er die Beobachtungen nieder. Die wenigen Tage seines Aufenthaltes in Iferten machten ihn zu einem begeisterten Freunde Pestalozzis. Er entschloß sich, seine beiden Söhne Eduard und Gustav dem Institute in Iferten für vier Jahre anzuvertrauen.

Ende Juli des folgenden Jahres reiste er mit den beiden Knaben über Offenburg nach Basel in die Schweiz. Am 6., 7. oder 8. August traf die Reisegesellschaft in Iferten ein und wurde von Pestalozzi herzlich willkommen geheißen. Durch Dr. Lejeune erhielt das Institut noch drei andere Zöglinge aus Frankfurt (Peltzer, Catoir und Hellberger). In Iferten trafen die Ankommenden Elias Mieg mit seinem Zöglinge Brami Willemer (aus der, mit Goethe bekannten Bankiersfamilie Willemer) aus Frankfurt. „Papa Mieg", dieser vortreffliche Freund und Mitarbeiter Pestalozzis, wurde nun der Vater der „Frankfurter Kolonie" in Iferten, die sich bald darauf noch vergrößerte. Nach kurzem Besuch verließ Dr. Lejeune wieder Iferten. Er blieb stets ein aufrichtiger Freund Pestalozzis und er hat dem Institute auf verschiedenerlei Arten (z. B. auch durch ein Darlehen) seine tatkräftige Hilfe erwiesen.

Eduard Lejeune
aus Frankfurt a. M.
Zögling des Instituts zu Yverdon, 1807 – 1811.

Ein reger Briefwechsel entstand in den folgenden vier Jahren zwischen Iferten und Frankfurt. Glücklicherweise sind uns die Briefe aus Iferten erhalten geblieben, wahrscheinlich sogar vollzählig. Diese Briefsammlung Lejeune (im Besitze des Pestalozzianums) vermittelt uns reiche Kenntnisse über das Institut zu Iferten; sie ist eine der Hauptquellen meiner Schrift über „Leben und Erziehung in Pestalozzis Institut zu Iferten". Diese Sammlung Lejeune enthält über 250 Briefe. 122 stammen von dem jungen Eduard Lejeune, ein Dutzend von seinem jüngern Bruder Gustav (der, als Anfänger in der Kunst des Schreibens, seine Briefe oft nur diktierte). Über 50 oft außerordentlich lange Briefe hat der rührige Mieg geschrieben. Er hatte die spezielle Aufsicht über die Knaben Lejeune übernommen. Recht ausführlich schrieb er dem Vater nach Frankfurt über den Gesundheitszustand, über die Schulfortschritte der Söhne, über Wäsche- und Kleidungsangelegenheiten, über Taschengelder, Weihnachtsgeschenke, Spielzeuge, Schulbücher usw. Gerade durch diese Briefe lernen wir Mieg als einen gewissenhaften, liebevollen und geborenen Erzieher kennen. Wir verstehen nun auch, daß Pestalozzi diesem Manne unbegrenztes Vertrauen schenkte, und daß über Mieg an Dr. Lejeune geschrieben werden konnte: „Papa Mieg a soin pour vos enfants et ils s'adressent à lui comme à leur bon Dieu (Engelmann an Dr. Lejeune, Iferten, den 14. September 1807)." Zur Briefsammlung Lejeune gehören noch rund 20 Briefe von Pestalozzi und solche von den Institutslehrern Niederer, Muralt, Schmid, Krüsi, Voigt und Volkhausen. Einige Briefe stammen von den Institutsärzten Develey und Cochand, zwei von einem Mechaniker Brousson, der Eduard in seiner Werkstätte unterrichtete. Von Bekannten Dr. Lejeunes, die Iferten besuchten, sind ebenfalls einige Briefe vorhanden. Interessant sind auch die verschiedenen Briefbeilagen, wie Stundenpläne, Zirkulare und Zeugnisse der Fachlehrer (in Zeichnen, Rechnen, Geometrie, Geschichte, Geographie, Latein, Französich, Deutsch und Religion).

Die Fülle des Materials aus der vorliegenden Briefsammlung und aus andern Quellen (Protokolle der Lehrerversammlungen usw.) gibt uns die Möglichkeit, ein gutes Bild von den Schuljahren der beiden Knaben Lejeune und von allen Maßnahmen für ihre Erziehung und Schulung zu geben. Diese Möglichkeit ist einzig, denn von keinen andern Schülern der Pestalozzischen

Schule zu Yverdon besitzen wir so viel Handschriftenmaterial, wie von den beiden genannten Zöglingen aus Frankfurt.

Beide Knaben waren nicht von robuster Natur. Sie litten oft an Zahnschmerzen, an Bauch- und Kopfweh. Man mußte stets ein besonderes Augenmerk auf beide haben. Dies konnte natürlich nicht verhindern, daß es ab und zu an genügender spezieller Rücksichtnahme auf die beiden delikaten Knaben fehlte. In einem Institute mit über hundert Zöglingen ließ sich, auch bei bestem Willen des Erziehungspersonals, eine strikte individuelle Beaufsichtigung nicht durchführen.

Gustav, der Jüngere, mag bei seinem Eintritte in das Institut etwa sechs bis sieben Jahre alt gewesen sein. Er war kein guter Schüler, sein ganzes Wesen neigte stark zu Trägheit. Gustavs etwas finsteres und verschlossenes Gemüt beunruhigte Pestalozzi und seine Mitarbeiter sehr. Doch machten es sich alle zur Aufgabe, dem Kleinen nicht ungerecht zu sein und es stets von neuem zu versuchen, ihm mit Liebe entgegenzukommen. Mieg berichtet einmal, wie der kleine Gustav von der „Schulkrankheit" befallen gewesen sei. Mieg besuchte den Kranken, der vorgab, an Durchfall zu leiden. Humorvoll beschreibt er dem Vater sein Gespräch mit dem Patienten. Mieg frug: „N'est-ce-pas Gustave, on est bien dans la chambre des malades, mieux qu'aux classes, on peut s'y reposer? Sans doute, me répondit-il, mais à present je suis malade, mais j'ai bon appétit, allez prier Mr. Custer (Leiter der Ökonomie des Instituts) qu'il me donne une pomme. Mais est-ce que tu en sera guéri? repris-je. Je l'espère me dit-il, il mangea une pomme et voilà son mal passé. Il se leva et étoit tout à fait guéri. Ne suis-je pas médecin? (Mieg an Dr. Lejeune, 1. Dezember 1807).

Gustav hatte das Unglück, beim Herumrennen im Korridor gegen eine Magd zu stoßen. Diese trug eine Schüssel mit heißer Suppe, die sich unglücklicherweise über den Kleinen ergoß. Die Brandwunden am Kopf heilten nur langsam. Schließlich hielten es die Lehrer für angezeigt, den Knaben in das Haus des Institutsarztes Cochand zu bringen, damit dort unter genauester Kontrolle die Wunde ausheilen könnte. Nach einigen Wochen heilte die Wunde tatsächlich zu, und Pestalozzi und seine Mitarbeiter waren glücklich, den Jungen wieder gesund und munter ins Institut aufnehmen zu können. Da brach die Wunde plötzlich wieder auf. Man fragte sich nun besorgt, ob es nicht besser wäre, den Kleinen in die Obhut des Vaters, der ja ein trefflicher Arzt war, zurückzubringen. Da gerade eine Dame von Iferten nach Frankfurt reiste, entschloß man sich, ihr den Knaben mitzugeben. Nach der langwierigen Ausheilung der Wunde brachte Dr. Lejeune seinen Sohn in das Institut des bekannten Pestalozzianers De l'Aspée nach Wiesbaden.

Gustav blieb 2⅓ Jahre in Yverdon, Eduard dagegen volle vier Jahre. Ich vermute, daß Eduard ungefähr zehn Jahre alt war, als er nach Iferten kam. Er machte während seines dortigen Aufenthaltes eine sehr deutlich erkennbare Entwicklung durch.

Schon kurze Zeit nach seiner Ankunft in Iferten wurde Eduards Schrift bedeutend schöner. Ab und zu schrieb er seinen Eltern einen Brief in französischer Sprache und Schrift. (In Pestalozzis Institut wurden beide Sprachen und Schriften gelehrt, deutsch und französisch.) Mit den Jahren wurden auch Eduards Briefe umfangreicher und inhaltsvoller. Es war oft nicht leicht (wie's eben bei Knaben meistens der Fall ist), Eduard zum regelmäßigen Briefschreiben anzuhalten. Vater und Lehrer mußten ihn deshalb oftmals mahnen. Alle vierzehn Tage erwarteten seine Eltern in Frankfurt einen Brief von ihm. (Das Institut hatte gewöhnlich eine Briefschreibstunde im Wochenplan festgelegt.)

Eduard soll ein intelligentes, aber sehr leichtsinniges Bürschchen gewesen sein. Seine Schwatzhaftigkeit war der Schrecken der Lehrer. „Der Leichtsinn und das Schwätzen sind meine Hauptfehler", schreibt Eduard selbst einmal an seinen Vater. Er besaß eine lebhafte Phantasie, die ihn leider gelegentlich zu Schwindeleien verführte. In der Schule machte er, dank seiner Intelligenz, ziemlich gute Fortschritte. Seine Flüchtigkeit verminderte allerdings den Wert seiner Leistungen. Die Schwächen seiner Lehrer erkannte er rasch und nützte sie sofort zu seinem Vorteil aus. Er besaß aber ein gutes Herz. Er bereute die Taten seines jugendlichen Leichtsinns stets aufrichtig. Pestalozzi war überzeugt, einen guten Einfluß auf Eduards Herz zu haben „und seine Zuneigung aufrichtig zu besitzen" (Pestalozzi an Dr. Lejeune, 21. Februar 1808).

Rasch hatte Eduard sich in die fröhliche Gemeinschaft der Zöglinge des Institutes eingelebt. Er war stets gerne dort. Seinem Vater schreibt er am 10. Oktober 1807: „Wir werden alle Tage gesunder und dicker und sind so froh, daß du es gar nicht glauben kannst, als wie wenn du es siehst; wie bin ich froh, daß Du mich in dass Institut des Guten Herrn Pestalozzi gethan hast, denn da lernet man so viel, daß man immer froh kann sein."

Eduard war anfänglich von sehr zarter Natur, ist aber durch die gesunde Lebensweise im Institute später kräftiger geworden. Schon vor seinem Eintritte ins Institut wurde er von einem lästigen Hautausschlag geplagt. Die gute „Lisbeth" mußte ihn oft waschen und verbinden. Trotz Schwefelbädern (Yverdon besitzt bekanntlich eine Heilquelle) und Medikamenten (z. B. Eichelkaffee) konnte der Ausschlag nie dauernd beseitigt werden. Von frühester Kindheit an litt Eduard auch an kleinen Schwindelanfällen und an Würmern. Der Vater vermutete auch Onanie, und in den Protokollen der Lehrerversammlungen wird Eduard ebenfalls als „verdächtig" bezeichnet. Man verwandte im Institute zu Yverdon sicherlich die größte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit auf die Erhaltung und Förderung der Gesundheit der Zöglinge. Dies beweisen uns auf's schönste die Briefe der Institutsärzte und der Spezialaufseher (jeder Knabe war einem bestimmten Lehrer zur speziellen Betreuung übergeben) an Dr. Lejeune.

Um Eduards Unternehmungslust in richtige Bahnen zu lenken, wurde ihm in Iferten die Möglichkeit gegeben, sich bei einem Handwerker zu betätigen. Handarbeit hat ja Pestalozzi stets begünstigt. Während vier Stunden in der Woche, eine Zeitlang wahrscheinlich sogar täglich eine Stunde, durfte er in der Werkstatt des Mechanikers Brousson arbeiten. Dort lernte er löten und drehen. Eduard fand große Freude daran.

Auf Grund der Angaben und Notizen der Mitarbeiter schrieb Pestalozzi von Zeit zu Zeit den Eltern einen Bericht über ihre Kinder. Dies geschah gewöhnlich drei- bis viermal in einem Jahr. Zeugnisse mit Notengebung verwandte man nicht, ebenfalls keine Ranglisten. Dies hätte Pestalozzischem Erziehungsgeiste widersprochen. Es wird sicherlich interessieren, wie Pestalozzi solche Berichte zusammenstellte. Aus dem Jahre 1810 sind

uns drei solcher Berichte von Pestalozzi über Eduard Lejeune erhalten. Wir müssen nur bedauern, daß sie französisch abgefaßt sind und so das Eigentümliche der Ausdrucksweise Pestalozzis nicht so gut wiedergeben. Die beiden ersten lauten:

Yverdon, le 16 février 1810.

... je vous communiquerai en mème tems les Notices qui me sont parvenues Sur votre fils. Sa santé parait meilleure actuellement qu'elle ne l'a jamais été; c'est aussi ce qu'il dit lui même & ce que Son teint plus frais annonce. — Il commence aussi à devenir un peu plus apliqué & plus attentif & s'efforce souvent à vaincre les faiblesses, ce qui à la vérité ne réussit pas toujours. Il montre du Zèle dans les leçons de langue allemande, & y fait des progrès très marquans, ainsi que dans l'Ecriture & l'orthographe quoique son travail ne fait pas bien soutenu. Quelque fois il est atteint d'une lassitude & d'un Oubli de soi même vraiement frappans. La sensibilité le porte quelquefois à des excès contre ses Camarades, quoique généralement il soit bon enfant.

Yverdon le 24 Juillet 1810.

Voici maintenant le résumé de ce qui m'a été référé par mes Collaborateurs, concernant votre fils. Si la bonne volonté avec laquelle il travaille souvent étoit plus ferme, si son aplication étoit plus constante, on auroit tout lieu d'être content de ses progrès, mais le volubilité de ses dispositions, sa legèrté & la peine qu'il éprouve à vaincre son inconstance, ont été jusqu'à ce moment des entraves perpétuelles à ses Succès proportionnés à ses talents & aux efforts qu'il foit momentanément. — C'est le jugement à peu près unanime de ceux qui l'instruisent dans le Calcul, la Géometrie, l'Ecriture & la langue latine. Dans cette dernière son maître a beaucoup de peine à le faire marcher de niveau avec ses co-écoliers. C'est dans la leçon de dessin qu'il travaille avec le plus d'attention & d'assiduité. Il parait s'entendre assez bien à la perspective. Jusqu'à présent la Géographie ne l'a pas beaucoup interessé: il y apporte souvent peu d'attention & de goût pour cette branche de l'instruction. Malgré ces observations fondées sur ses défauts, dont je n'ai rien voulu diminuer, afin que votre influence paternelle, seconde nos efforts à l'en corriger; nous ne doutons nullement que devenu moins leger & plus réflechi il ne répond à vos vœux & aux sollicitations que nous ne cesseront à lui adresser. Il ne manque point d'aptitude & de talens dès qu'il s'attache sérieusement à la tâche qu'on lui donne. Il est aimé de ses camarades, qu'il cherche à amuser par des plaisanteries & des gesticulations quelquefois un peu outrées ou hors de propos; mais on ne se plaint d'aucun trait de méchanceté de sa part.

Diese beiden Zeugnisse geben sicherlich ein lebendiges Bild des Zöglings Eduard Lejeune. Zuerst gibt Pestalozzi einige Angaben über den Gesundheitszustand, dann schreibt er über das Streben und Wollen des jungen Menschen, hierauf kommt er auf einzelne Fächer zu sprechen, um zum Schlusse noch einiges über das soziale Verhalten des Zöglings mitzuteilen.

Im Jahre 1810 hat das Institut einige wertvolle Mitarbeiter verloren, vor allem die tatkräftigen und praktischen Organisatoren Mieg, von Muralt und Schmid. Die Ordnung im Institut ließ von da an für einige Zeit zu wünschen übrig. Kann es uns da verwundern, von diesem Zeitpunkt an allerlei Betrübliches über Eduard hören zu müssen? Zudem war für Eduard das Pubertätsalter herangerückt. Unglücklicherweise erhielt er auch noch einen erzieherisch unfähigen, schwachen Menschen als Spezialerzieher. Dieser war dem klugen Jungen nicht gewachsen. Er verstand es nicht, Disziplin zu halten, dafür aber jammerte und klatschte er dem Vater nach Frankfurt über die Disziplinlosigkeit und Unordnung im Institute. Eduard entwendet ihm Geld und verkratzt ihm einmal das Klavier. Dann rebellierte er bei Exerzieren und entlief dem Zimmerarrest. Kurz, das Institut hatte an ihm einen wirklich „schwererziehbaren" Zögling. (Solche hatte das Institut stets genug, denn seine Zöglinge kamen vielfach aus reichen, aber ungeordneten Familienverhältnissen, z. B. aus Kreisen höherer Militärpersonen.) Nun nahmen sich Pestalozzi und Niederer des Jungen stärker an. Pestalozzi schreibt am 13. März 1811 dem Vater die ehrlichen Worte: „Wichtig wäre es mir, wenn Sie diesen Sommer zu uns kommen könnten, ich möchte so gern mündlich mit Ihnen reden, insonderheit auch über Eduard, dessen Benehmen mich oft betrübt. Es mangelt ihm an Anhänglichkeit und Liebe, das zieht dann oft noch andere Fehler, insonderheit Unwahrheit nach sich; ich bin seinem Herzen nicht nahe genug und ich weiß nicht, was ich Ihnen rathen soll." Ungefähr drei Monate später berichtet Niederer dem Vater: „Daß er (Eduard) mit dem größten Ernst und Strenge behandelt werden muß, davon sind wir alle vollkommen überzeugt. Was die Erziehung bis jetzt nicht vermochte, muß nun die Zucht bewirken, d. h. Züchtigungen, die aus Liebe hervorgehend, die Liebe fühlbar machen. — Eduard ist gewiß keine schlechte Natur, er ist gewiß nicht hoffnungslos. Aber Worte können ihm nicht helfen. Und soll ich Ihnen meine Meinung ganz aufrichtig und gewiß unabhängig vom Einfluß des Wunsches, ihn hier zu behalten, sagen, eine Veränderung seiner Lage auch nicht. — Sie gäbe verderbliche Nahrung seinem natürlichen Wankelmuth, und beförderte unvermeidlich seine Richtung und Neigung, sich fortdauernd dem entziehen zu können und zu wollen, was ihm nicht behagt. Hier, wo der Leichtsinn seines Karakters sich entwickelt, wo er sich über Pflichten und Verhältnisse hinwegsetzt, ist vorzüglich der Ort, ihn zum Gefühl der Macht der Letztern und zum Gehorsam gegen sie zu bringen. Wie sehne ich mich, Sie zu sehen, und Ihnen zu sagen, was nicht geschrieben werden kann, und was mich diesfalls mannigfaltig besorgt. Theilen Sie sich uns ganz mit. Glauben Sie an unsern Willen. Wir wollen Ihnen keinen, weder von unsern noch von Eduards Fehlern verheelen. Verheelen Sie uns auch nichts." Diese beiden Briefe zeigen uns eine ehrliche, offene und bescheidene Sprache. Hier ist nichts von Marktschreierei oder pädagogischem Dünkel zu spüren (was dem Institute seinerzeit gar oft vorgeworfen wurde!).

Während einiger Zeit mußte Eduard, wie andere Zöglinge, die Schwierigkeiten machten, ein sogenanntes Aufführungsbüchlein führen. Nach jeder Unterrichtsstunde war er verpflichtet, seinen Lehrer um ein Urteil zu bitten und dieses aufzuschreiben. Hier sei zur Verdeutlichung ein Stück aus diesem Aufführungsbüchlein wiedergegeben!

Freitag, den 14. Juni 1811:

Zeit:	Lehrer:	Urteil:
5—6	Jordean	Bien
6—7	Schacht	Zufrieden
8—9	Baumg.	Hätte er nicht so viel geschwätzt so könnte ich mit ihm sehr zufrieden seyn.

9—10	Göldi	Zufrieden
10—11	Brousson	Très bien
11—12	—	Für sich arbeiten.
1½-2½	Blochmann	Nicht aufmerksam
2½-3½	Göldi	Zufrieden
4—5	—	—
5—6	Schacht	Zufrieden.

Dieses Aufführungsbüchlein war sicherlich eine gute pädagogische Maßnahme, sie leitete den Knaben zur beständigen Rechenschaftsablegung an. Im Juli 1811 lautete der Bericht über Eduard schon wieder besser. Eine schwierige Phase seiner Entwicklung schien nun hinter ihm zu liegen. Sehr wahrscheinlich hat ihn damals Pestalozzi fast täglich zu sich kommen lassen.

Die vier Jahre seines Aufenthaltes in Yverdon waren nun verflossen. Eduards Vater kam im August 1811 nach Iferten und nahm ihn mit sich nach Hause. Kurz nachher schreibt Pestalozzi an Dr. Lejeune: Lieber Teurer, — Nur in Eil — danke und grüße Dich — Dein Daseyn hat mir wohl gethan und mich gestärkt. (Folgt etwas Geschäftliches.) Meine Frau grüßt Dich. Empfehl mich der Deinen. — Küss mir Eduard und Gustav.

In Eil Dein Dankbarer Pestalozzi.

Dieser Brief zeigt uns nochmals, in welchem herzlichen Verhältnis Pestalozzi mit der Frankfurter Arztfamilie Lejeune stand. Eduard muß nach seiner Abreise an Pestalozzi einen Brief gesandt haben, in dem er seinen väterlichen Freund und Erzieher mit „Du" anspricht. Pestalozzi hat ihm darauf folgenden schönen Brief gesandt:

„Lieber Edouard,

Dein Brief hat mich sehr erfreut. Ich kann nicht anders als in Deinem Du den Entschluß sehen, immer mein Kind zu bleiben und aufrichtig die gute Gesinnung in Dir selbst zu erhalten, die ich oft mit väterlichem Herzen in Dir zu beleben suchte. Bleibe fest in Deiner auf diese gegründeten Liebe zu mir und schreibe von Euch nie anders als in dem Du das, wann es aus einem wahrhaft kindlich anhänglichen Herzen kommt, so lieblich tut. Was wir hier weiter machen, will ich Dir alles schicken, was Du begehrst.

Grüsse mir Gustav — Leb wohl

Dein treuer Freund Pestalozzi."

Eduard Lejeune ist (wie sein Bruder Gustav) Kaufmann geworden. Seine Tochter schrieb über ihn: „Die Erinnerung an die glücklichen Jahre bei Pestalozzi begleitete meinen sel. Vater zeitlebens und noch in vorgerücktem Alter sprach er stets mit wahrer Begeisterung und tiefster Verehrung vom lieben alten Pestalozzi. Gar oft erzählte er uns, wie dieser väterliche Freund ihn fast allabendlich in die Arme schloß und in seiner treuherzigen Weise: ‚hascht mer was zu sage?' frug." Wir sehen: Pestalozzis Persönlichkeit hat auch in Eduard Lejeune einen tiefen und dauernden Eindruck hinterlassen. Pestalozzi wird Eduard wohl nie unterrichtet haben. Eduard konnte ihn nur aus dem täglichen Leben, durch die Andachten und bei den persönlichen Unterredungen kennen lernen. Pestalozzis ganzes Wesen und Sein wirkte eben bildend. Dies hat Eduard Lejeune schon als Zögling gespürt. Als man ihn nämlich frug, ob er Pestalozzi verstehe, da gab er die schöne Antwort: „Noch nicht ganz, aber ich weiß, daß er nichts als Gutes sagt."

A. Z.

Quellen: Sammlung der Briefe Lejeune (Pestalozzianum Zürich). Protokolle der Lehrerversammlungen (Zentralbibliothek Zürich). Dr. Lejeunes Reisetagebuch, Educatore 1912. Kindergarten 1927. Pestalozzi-Studien I. 1896. S. 78. — Zander, A.: Leben und Erziehung in Pestalozzis Institut zu Iferten. 1931. Lina Lejeune: Was hören wir aus Kindermund über Pestalozzi. In „Kindergarten", 68. Jahrg., 1927.

Worte am Grabe Pestalozzis

Beim Besuche der Wiener Lehrer am Grabe Pestalozzis sprach Hr. Bezirksschulinspektor Theodor Steinskal (Wien) folgende Worte:

Am Grabe Johann Heinrich Pestalozzis – des größten Erziehers der Menschheit – machen wir – Mitglieder der wissenschaftlichen Sektion des Zentralvereines der Wiener Lehrerschaft – Halt, um unseren aufrichtigen Dank auszusprechen für die zielsichere Wegweisung, die wir Pestalozzi zu verdanken haben.

Pestalozzi hat uns durch sein Leben und seine Lehre die großen und kleinen Fragen unseres Berufes in umfassendem Zusammenhange zu sehen und zu werten gelehrt. Er hat uns den Weg gezeigt, der auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes zu sicheren Erfolgen führt, den Weg des pädagogischen Experimentes, der planmäßigen Beobachtung. Pestalozzi war kein Theoretiker, er war im vollsten Sinne des Wortes Empiriker, der vielseitigste und gründlichste pädagogische Experimentator.

Wir verehren aber in Pestalozzi nicht nur den Pädagogen, sondern den hervorragenden Soziologen, und begeisterten Demokraten. Auf diesen Wegen folgen wir dem Meister; wir wollen im Sinne Pestalozzis unsere besten Kräfte dem Aufstiege des Volkes, der demokratischen Erziehung der Jugend widmen.

Im Auftrage des Zentralvereins der Wiener Lehrerschaft legen wir auf das Grab unseres großen Führers dieses Blumengewinde – als Ausdruck aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit.

Veranschaulichungsmittel für den hauswirtschaftlichen Unterricht

Nachdem die Fabrik Henkel & Cie. A.-G., Basel, in den letzten Jahren vielfach um Lieferung von Anschauungsmaterial zur Belebung des Schulunterrichts ersucht worden ist, wurde nachfolgend kurz besprochenes Material hergestellt, das an Schulen, speziell auch mit hauswirtschaftlichem Unterricht auf Verlangen kostenlos in großzügiger Weise abgegeben wird.

Nr. I: Wandtafelwerk in zwei Tabellen mit Stäben. In Nr. Ia, bezeichnet „der Waschtag", wird in neun Einzelbildern das einfache, Zeit und Material sparende Verfahren der Weißwäsche (Baumwolle und Leinen) mit Henco-Bleichsoda und Persil gezeigt. – Nr. 1b veranschaulicht den zweckmäßigsten Waschvorgang mit kalter Persillauge bei Wolle, Seide-Buntsachen, Stoffe, die zu ihrer Erhaltung ganz besonders sorgfältig behandelt werden müssen.

Nr. II: Diese Lehrtafel führt uns ein in den „Werdegang der Seifen- und Persillauge", die auch zur Entfernung aller möglichen Flecken dient.

In Nr. III: a) der „Strickmode" (Verlag Weltmode A.-G., Zürich), ebenso wie in

b) den Beyer-Blättern Nr. 401—405 ist dasselbe Waschverfahren angegeben.

In diesen Heften, die je nach Bedarf für jede Schülerin erhältlich sind, findet man Anleitung für die Herstellung aller möglichen Strickneuheiten.

c) Ganz erfreulich ist das „Strick- und Häkelbüchlein mit Schnittmusterbogen für die junge Mutter" ausgefallen. Es enthält außerdem Winke zur sachgemäßen Behandlung der Säuglingswäsche, wie Windeln, Wollsachen usw.

Nr. IV: Da diese Broschüre auch eine Abbildung der Wandtafelwerke Nr. 1 und Nr. II enthält und zugleich die geschichtliche Entwicklung der Wäsche und Waschmittel in recht anschaulicher Weise geschildert ist, wird die Haushaltungslehrerin gerne „Wäsche und Waschmittel von einst und jetzt" in die Hand jeder Schülerin geben. Nr. IV ist dem periodischen Lehrmittel „die Fortbildungsschülerin" entnommen (Gaßmann A.-G., Solothurn, Heft Nr. I, 31. Oktober 1930.)

Nr. I und II wird gewöhnlich pro Klasse einmal abgegeben, während Nr. III und IV je nach Bedarf für jede Schülerin in einem Exemplar zur Verfügung stehen. Strickanleitungen werden einzeln an Klassen mit ausschließlichem Handarbeitsunterricht abgegeben.

Die Firma Henkel, an welche man sich für Abgabe aller Anschauungsmittel zu wenden hat, stellt auch Filme und Diapositive, die neben der Waschmethode von allgemein belehrendem Charakter sind, zur Verfügung da, wo die nötigen Einrichtungen vorhanden sind.

Das Material liegt im Pestalozzianum zur Einsicht auf. *H. M.*

Ausstellungen

Haus Nr. 35:

1. Spielzeuge. a) Künstlerisch-erzieherische Musterstücke von Fahrzeugen. b) Auswahl von selbstgefertigtem Spielzeug aus Kinderheimen und Jugendhorten..
2. Empfehlenswerte Jugendschriften.
3. Die Elektrizität im Haushalt.

Geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10—12 und 14—16 Uhr. Eintritt frei. Montags geschlossen.

Haus Nr. 31:

Knabenhandarbeit; Kartonnage und technische Arbeiten aus dem schweizerischen Bildungskurs in Locarno 1931.

Gewerbliche Abteilung: Arbeiten aus den Bildungskursen für Gewerbelehrer 1931. Geöffnet: Montag bis Samstag 8—12 und 14—17 Uhr.

Jahresversammlung des Vereins

Samstag, den 5. Dezember, 15 Uhr im Beckenhof. Siehe Schweizerische Lehrerzeitung.

Neue Bücher - Bibliothek

1. Serie:

Folgende Bücher sind zum Ausleihen bereit:

Rechts- und Staatswissenschaft.

Blome, Jugendwohlfahrtseinrichtungen und ihre gesetzlichen Grundlagen. II B 1425.
Glockemeier, Von Naturalwirtschaft zum Milliardentribut. VII 3902.
Pförtner, Das junge Mädchen unter der Gewalt des öffentlichen Lebens. II P 480.
Seitz, Rerum novarum. I. II S 2051.

Jugendschriften.

Berkner, Elf Fußballjungens. JB I 2145.
Kessler, Schelme und Narren; ein lustiges Fastnachtspiel in Knüttelversen. JB III 88g, 171.
Schmidt, Prachtmädel Gerda; eine Mädchengeschichte. JB I 2146.
Tiermärchen für die Jugend. JB I 1135.

2. Serie:

(Die Bücher bleiben 4 Wochen im Lesezimmer ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Astrow, Seelenwende; die Geisteskämpfe der Neuzeit im Spiegel der russischen Literatur. VII 6956.
Bergmann, Erkenntnisgeist und Muttergeist. VII 6968.
Bergmann-Könitzer, Das plastische Gestalten des Kleinkindes. VII 6959.
Chevallaz, Histoire de la pédagogie. F 468.
Denzer, Werktätige Erziehung; Jahrbuch 1930. 2. A. II D 409b.
Freud, Die Zukunft einer Illusion. 2. A. VII 6958b.
Gast, Unsere neue Lebensform; eine technisch-wissenschaftliche Gestaltung. VII 6969.
Formung, Geistige – der Jugend unserer Zeit. VII 6957.
Gonzenbach, Die Liebe der Geschlechter. II G 839.
Graber, Psychoanalyse und Heilung eines nachtwandelnden Knaben. II G 838.
Grisebach, Gegenwart; eine kritische Ethik. VII 6964.
Hanselmann, Jakob; sein Er und sein Ich. VII 6973.
Hanselmann, Jakobli; Aus einem Büblein werden zwei. VII 6972.
Hochschule, Die pädagogische –. II H 1200.
Kahle, Beziehungen weiblicher Fürsorgezöglinge zur Familie. VII 2414, 60.
Klopfer, Bibliographische Einführung in die Heilpädagogik. II K 975, II.
Lange-Eichbaum, Das Genie-Problem. VII 6960.
Lesch, Bericht über den fünften Kongreß für Heilpädagogik in Köln 7.—10. Oktober 1930. I und II. VII 6763.
Lottig, Hamburger Zwillingsstudien; antropologische und charakterologische Untersuchungen. VII 2414, 61.
Payot, Le travail intellectuel et la volonté. F 319.
Pfeiffer, Sorgenkinder. VII 6961.
Prinzhorn, Charakterkunde der Gegenwart. VII 6966.
Rada, Das reifende Proletariermädchen; ein Beitrag zur Umweltforschung. VII 6506, 8.
Rein, Pädagogik in systematischer Darstellung. I—III. 2. A. I R 128, I—IIIb.
Riekel, Drei Generationen; die pädagogische Situation der Gegenwart und das Bildungsideal der Zukunft. VII 6767.
Riemann, Die Praxis des Jugendspieles. VII 157, 25.
Ruttmann, Die Individualpsychologie der Wiener Schule. II M 25, 1344.
Sarkar, Introduction to the science of education. E 594.
Sarris, Sind wir berechtigt, vom Wortverständnis des Hun des zu sprechen? VII 2414, 62.
Seeling, Reifezeit und sexuelle Aufklärung. VII 6963.
Stern, Die Erziehung und die sexuelle Frage. VII 6765.
Sylvus, Herkologische Graphologie. VII 6971.
Tiede, Das Kind im Spiegel seiner Schrift. II T 370.
Weber, Die neue Pädagogik und ihre Bildungsziele. VII 6768.
Weismantel, Über die geistesbiologischen Grundlagen des Lesegutes der Kinder und Jugendlichen. VII 6967.
Wexberg, Sorgenkinder. VII 6965.
Winkler, Schüler in ihrem Grundwesen. 2. A. II W 820b.
Winkler, Wertvolles Spielzeug; ein Wegweiser für Eltern beim Einkauf von Spieldingen. II W 839.

Schule und Unterricht.

Beiträge zur Methodenfrage der Wohlfahrtsschulen. II B 1443.
Cohrs, Der religiöse Unterricht der Kleinen in der evangelischen Kirche seit der Reformation. II M 25, 1346.
Eckhardt und *Konetzky*, Um die Landschule. VII 3162.
Ehlers, Heimatkunde in der Arbeitsschule. II M 25, 1349.
Rauh, Der deutsche Schulaufsatz und seine Umgestaltung. VII 7267, 17.
Rauh, Die Grundfragen des deutschen Unterrichts. VII 7265, 4.
Rauh, Prosa und Poesie im deutschen Unterricht. VII 7266, 18.
Rosenthal, Volksgymnasium; Verlebendigung der Schule und neue Entwicklungsmöglichkeiten. II R 728.
Schohaus, Schatten über der Schule. VII 6762.
Walter, Zur Methodik des neusprachlichen Unterrichts. 4. A. II W 838d.

Philosophie und Religion.

Apel, Philosophisches Wörterbuch. VII 4, 1031.
Bartelheimer und *Gogarten*, Schleiermacher und gegenwärtige Schleiermacherkritik. VII 5523.
Gott, Christus, Ewigkeit; Vorträge im Basler Münster. II G 836.
Katechismus, Der Heidelberger –. VII 5711.
Pastor, Das All in uns und wir im All. II P 486.
Rüttgers, Das Buch der Gottesfreunde. VII 5710.
Sakmann, Philosophische Denkschule für den Unterricht an höheren Lehranstalten. VII 5520.
Tögel, Rasse, Volk und alttestamentlicher Religionsunterricht. II M 25, 1353.

Sprache und Literatur.

Beckmann, U-Boote vor New York; die Kriegsfahrt eines deutschen Unterseebootes nach Amerika. II B 1441.
Burkart, Der Reiherjäger vom Gran Chaco. VII 8043.
Caviezel v. Castelmur, Kranzgewinde; Gedichte. VII 8049.
Deeping, Unruhe des Herzens; Roman. VII 8066.
Doldinger, Alter, Krankheit, Trennung, Tod. VII 8046.
Doldinger, Weisheit der Wolken. VII 8047.
Fronemann, Das Blockhaus auf der Hallig; die Abenteuer Uves und seiner Schar. VII 1107, 179.
Gorki, Unter fremden Menschen. VII 8054.
Heller, Dr. Zimmertürs Ferienabenteuer. VII 8055.
Immermann, Münchhausen; eine Geschichte in Arabesken. VII 8057.
Knittel, Der Weg durch die Nacht; Roman. VII 8065.
Langenscheidt, Laugh and be merry! L E 1776.
Martens, Die Deutsche Literatur unserer Zeit. 11. A. VII 8063 1.
Müller, Sonette um Odysseus. II M 997.
Pemberton, My sword for Lafayette. E 242.
Prüfer, Bitte erzähl' uns was! Geschichten... für Mütter 4—7 Jähriger und für Kindergärtnerinnen. VII 7623, 4.
Reimann, Vergnügliches Handbuch der deutschen Sprache. VII 7268.
Ryser, Der Untergang des Abendlandes. II R 726.
Schmid-Guisan, Tag und Nacht. VII 8045.
Schmuttermayer, Fliegererinnerungen. II S 2080.
Sinclair, Leidweg der Liebe; Roman. VII 8053.
Söiberg, Der letzte Weg; Roman. VII 8044.
Streicher, Klosterschüler. VII 8048.
Volkart, Stern der Liebe; neue Gedichte. II V 349.
Wassermann, Der Fall Maurizius; Roman. VII 8052.
Wassermann, Etzel Andergast; Roman. VII 8051.
Wedekind, Das Märchen vom Menschen im Kristall. II W 836.
Werfel, Die Geschwister von Neapel; Roman. VII 8061.
Witzig, Gedichte. VII 8050.

Biographien und Würdigungen.

Bie, Richard Wagner und Bayreuth. VII 7617, 12.
Burckhardt, Briefe Jacob Burckhardts an seinen Schüler Albert Brenner. 2. A. II B 1442b.
Fischer, Thomas und Felix Platters und Theodor Agrippa d'Aubignés Lebensbeschreibungen. VII 8058.
Gabriel, Gandhi, Christus und wir Christen. II G 837.
Götzefried, Romain Rolland. 2. A. VII 8062b.
Köhler, Das Buch der Reformation Huldrych Zwinglis. Einmalige Sonderausgabe zum 400. Todestage. VII 8060.
Kretschmer, Wilhelm Raabe; zur 100jährigen Wiederkehr seines Geburtstages am 8. September 1931. II K 973.
Pieth, *Hager* und *Carnot*. Pater Placidus a Spescha; sein Leben und seine Schriften. VII 8056.
Sigerist, Große Ärzte; eine Geschichte der Heilkunde in Lebensbildern. VII 8064.
Silberschmidt, Dr. Johann Friedrich Zollinger 1858—1931. II S 2081.
Steffen, Adalbert Stifter und der Aufbau seiner Weltanschauung. VII 7216, 10.
Strutz, Andreas Gryphius, die Weltanschauung eines deutschen Barockdichters. VII 7216, 11.
Stumpf, Chronica vom Leben und Wirken des Ulrich Zwingli. II S 2082.
Suchel, Unser Goethe. VII 8059.
Thiel, Helden der Heilkunst. II T 369.
Zwingli, Die Chronik von Huldrych Zwinglis Sterben. II Z 287.
Zwingli, H. Z. Zum Gedächtnis seines Todes am 11. Oktober 1531. 5 Vorträge. II Z 285.
Zwingli, H. Z. Zum Gedächtnis seines Todes bei Kappel a/A. am 11. Oktober 1531. Dem Jungvolk zum Gruß. II Z 286.
Zwingli, Zwingli-Gedenkfeier, Zürich und Kappel, 10. und 11. Oktober 1931. II Z 288.

Kunst und Musik.

Büngel, Die bildende Kunst in der Schule. VII 7046.
Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz. 1928—1929. ZS I 97.
Lechner, Ein froher Weg ins Reich der Töne. Bd. II. VII 7045 II.
Reimann, 40 geistliche und weltliche Lieder zu feierlichen Gelegenheiten. MF 166.
Schuh, Ludwig Senfl. Weltliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor. ML 477.
Vidor, Was ist Musikalität? Experimentell-Psychologische Versuche. VII 7047.
Wommelsdorff, Wandschmuck für Schulen mit Abb. VII 7044.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Coralnik, Das Russenbuch. VII 5947.
Diedrichs, Volkswerdung durch Mythos und Geschichte. II D 408.
Fels, Das Weltmeer in seiner wirtschafts- und verkehrsgeographischen Bedeutung. VII 393, 273.
France, Le pays de –. Languedoc, entre Pyrénées et Cévennes, Champagne, Picardie, Flandre, Artois, Bords de la Loire, Orléanais, Touraine, Maine, Anjou, Dauphiné, Berry, Limousin, Franche-Comté, Les Monts Jura, Bretagne, Guyenne, Gascogne, Périgord, Quercy, Potou, Angoumois, Aunis, Saintonge. VII 5845, 9—18.
Furrer, Die Abruzzen. VII 5949.
Goetz, Das Zeitalter des Absolutismus 1660—1789. Bd. VI. VII 8221, VI.
Goetz, Eine Deutsche Geschichte. VII 8236.
Gräfer, Geschichte Frankreichs. VII 393, 272.
Grothe, Durch Albanien und Montenegro. 2. A. VII 5946b.
Hartmann, Basilea Latina; lat. Texte zur Zeit- und Kulturgeschichte der Stadt Basel im 15. und 16. Jahrhundert. VS 30.
Kleinschmidt, Der Urmensch mit Abb. 2. A. VII 8243b.
Kopp, Deutsche Geschichte der neuesten Zeit. 1871—1930. VII 8237.
Krell, Das Skandinavierbuch. VII 5948.
Küssner, Englische Volksbildungsarbeit. VII 8242.
Lecarpentier, La Suisse au Travail. VII 3871.
Matthias, Griff in den Orient. VII 5950.
Piper, Die Gesetze der Weltgeschichte II. VII 8238.
Reinhardt, Helvetien unter den Römern. VII 8240.
Sarasin, Aus den Tropen; Reiseerinnerungen aus Ceylon, Celebes und Neu-Caledonien. VII 5951.
Scheller, Volks- und Bauernspiele; eine Sammlung von lustigen Spielen für Jugend und Volk. LT 891, 4.
Schmidt, Die Theorie der Geisteswissenschaften vom Altertum bis zur Gegenwart. VII 8241.
Schneider, Geschichte des schweizerischen Bundesstaates. I. 1848—1874. VII 8235.
Stolze, Ostpreußens geschichtliche Sendung; zur 700-Jahresfeier der Verbindung Ostpreußens mit Deutschland. II M 25, 1356.
Wartenweiler, Volksbildungsarbeit im Bergland. II W 840.
Wyss, Solothurn, eine Stadtgeographie. II W 837.

Naturwissenschaft und Mathematik.

Drenckhahn und *Schneider*, Wirtschaft und Mathematik. VII 1968, 77.
Neresheimer, Gaben des Meeres. VII 7420.
Oettli, Versuche mit lebenden Pflanzen. VII 1764, 26b.
Perthes, Das Wunderbuch der Pflanzenwelt. VII 4346.
Steinmann, Tiere um Haus und Hof. VII 4338.
Stoffel, Von Pferden, Schwarzwild, Kamel, den Hirschen und dem Reh, mit Abb. VII 8500.
Wolff, Vom lachenden Denken; ein Buch von Wundern und Problemen. VII 5522.

Hygiene und Sport.

Boehmer, Kennst Du Dein Kind? Ratschläge für häusliche Gymnastik mit Abb. LT 649.
Koelsch, Physiologie und Hygiene der Arbeit. VII 6974.
Marloth, Wie erhalte ich mein Kind gesund? VII 7623, 3.
Matthias, Biologie der Leibesübungen. LT 891, 3.
Schmid-Trächsel, Wegweiser für zweckmäßige Volksernährung, mit Rezepten. 2. A. II S 2079b.

Redaktion: Prof. Dr. H. STETTBACHER, Zürich